

AUS DEM FRÄNKISCHEN SCHRIFTTUM

KUNST UND KÜNSTLER IN MAINFRANKEN,
Band I 1963:

„Heiner Dikreiter — Landschaft und Menschen“ — ausgewählt von Hans Schneider, herausgegeben von der Stadt Würzburg, VERLAG H. STÜRTZ A. G. Würzburg. 40 Seiten, 33 z. T. farbige Bilder, engl. brosch. DM 6,80.

Wenn auch der Verfasser des Prospekts für dieses schöne Heft über das, was die „Freunde mainfränkischer Kunst und Geschichte“ und der „Frankenbund zur Kenntnis und Pflege fränkischen Landes und Volkes“ für die bildende Kunst in Franken tun, offenbar nicht so recht im Bilde zu sein scheint, (man braucht ja nur die ständigen Ausstellungen der ersten zu besuchen, oder die Monatszeitschrift FRANKENLAND des letzteren zu lesen), so soll doch durch diesen Hinweis das besondere Verdienst, das sich der Verlag Stürtz mit der in Angriffnahme dieser Heftreihe erwirbt, nicht im Geringsten geschmälert werden, wenn nämlich hier ein Thema künftig eingehender behandelt werden soll, das andere fränkische Kulturvereinigungen wegen ihres vielseitigeren oder auch räumlich ausgedehnteren Arbeitsgebietes so ausschließlich nicht abhandeln können. Die geschmackvolle Art, wie der 1. Band die Reihe eröffnet, lehnt sich in Form und Gestaltung an beste Vorbilder an. Der klare, kurz gefaßte Vortext schildert anschaulich das Werden und die Persönlichkeit des Künstlers, im Hauptteil spricht er selbst durch sein Werk. Die geschickte Zusammenstellung läßt die künstlerische Entwicklung von Auffassung und Technik durchscheinen. Der Betrachter seiner Bilder darf wirklich im Zweifel sein, ob Dikreiters Besonderheit mehr auf dem Gebiet der Landschaft oder des Porträts liegt; der Duft der „Morgenfrühe am Main“ (S. 36) und das „Bildnis des Malers Karl Walther“ (S. 35), dieses festzupackend Spähende dieses „Mannsbildes“ bestätigen als Beispiele, daß sich diese Frage „von außen her“ nicht gültig beantworten läßt. Darüber hinaus hat sich aber der Künstler durch seine organisatorische Fähigkeit und Bemühung um die Schaffung einer „Städtischen Galerie“ in Würzburg ein vielleicht noch bleibenderes Denkmal gesetzt, wenn auch damit wahrscheinlich ein Verlust an eigenem Schaffen in Kauf genommen werden muß. So ist es also eine Selbstverständlichkeit, daß die geplante Heftreihe gerade mit Heiner Dikreiter begonnen wurde. Der Anfang ist gemacht, Vivant sequentes! Sr.

Ado Krämer „Frag den Wein, ein Brevier für Weinfreunde mit 100 Holzschnitten von Richard Rother“. VERLAG H. STÜRTZ A. G. Würzburg. 40 Seiten, Leinen DM 6,80.

Der Autor, ein vorzüglicher Kenner Rother-

schen Schaffens, hat hier 100 der bekanntesten und auch weniger bekannten Holzschnitte des Meisters, die den Wein und seine Seligkeiten preisen, sehr geschmackvoll zusammengestellt und ihnen einige neue, ganz ausgezeichnete Arbeiten hinzugefügt. Der besondere Reiz des Buches liegt in der witzigen Ausdeutung der Schnitte durch die weinvergnügten kleinen Verse, die mit den Bildern fröhlich zusammenwachsen. Ein richtiger Ado Krämer! (Oder sollte man sagen: Richard Rother?) Wenn man besinnlich bei einem guten Tropfen sitzt, ist das Buch gerade der richtige Gesellschafter. Sr.

Gebeßler August: Stadt und Landkreis Erlangen. München 1962. Band XIV der Reihe „Bayerische Kunstdenkmale“, 153 S.

Wer, wie der Rezensent, einige Jahre in Erlangen gelebt hat, wird, nach den prägenden Charakterzügen dieser Stadt gefragt, vor allem auf die nachdrücklich herrschende Zweipoligkeit in Bild und Geist Erlangens hinweisen. Die barocke Schachbrettanlage der Hugenotten- und Residenzstadt „Christian-Erlang“ und die junge Wohnlandschaft Erlangen Süd, das Markgrafenschloß und das Verwaltungsgebäude von Siemens-Schuckert, Universitätsinstitute und Industrieanlagen, akademische und wirtschaftliche Funktion von internationalem Rang, Geist der Tradition und Dynamik nachkriegsdeutschen Städtewachstums! Daß in solchem Kräftefeld die historischen Züge gegenüber der modernen Entwicklung immer mehr an Gewicht zu verlieren scheinen, ist unvermeidlich, macht aber die Bestandsaufnahme im Rahmen der „Bayerischen Kunstdenkmale“ besonders begrüßenswert. Neben dem lebendig orientierenden Erlangenheft der Monatszeitschrift „Bayerland“ und Joachim Blüthgens Buch „Erlangen, das geographische Gesicht einer expansiven Mittelstadt“ (beide 1961) bildet der vorliegende alle Bauwerke von Denkmalswert samt ihrem Inventar verzeichnende und beschreibende Band eine notwendige Ergänzung.

Anlage und Ausstattung sind die aus den vorangehenden Bänden gewohnten. Leider zeigt das Literaturverzeichnis vermeidbare Lücken. Zwei Einführungen unterrichten über die Geschichte Erlangens und das Werden seines Stadtbildes sowie über die Geschichte des Landkreises. Daß beidemal die jüngsten Entwicklungszüge ausgeklammert sind, mag in der Zielsetzung der Arbeit begründet sein, wird aber von jedem bedauert werden, der in solchen Orientierungen nicht Geschichte um ihrer selbst willen, sondern den großen, auch die Gegenwart umspannenden historischen Zusammenhang sucht.

Dieter Schug

Unsere Ortsnamen im ABC erklärt nach Herkunft und Bedeutung von Wilhelm Sturmfels und Heinz Bischof.

3., verbesserte und erweiterte Auflage mit 359 Seiten. Leinen 28,30 DM. Ferd. Dümmlers Verlag, Bonn (Dümmlerbuch 8323).

In rund 10 000 Stichworten sind deutsche, europäische und außereuropäische Orts-, Fluß-, Flur- und Landschaftsnamen erklärt. Sinn und Entstehung des Namensgutes werden sowohl sprachlich als auch sachlich erläutert. In Zweifelsfällen gibt das Nachschlagewerk immer beide Deutungen an, zugleich verweist es auf die rückwärts verzeichnete Fachliteratur. Es ist eine Freude, das Buch zu befragen. Einige wenige, wahllos herausgegriffene Beispiele aus dem fränkischen Raum lassen erkennen, wie umfangreich das Werk angelegt ist. Städtenamen: Ansbach, Bamberg, Dinkelsbühl, Gemünden, Nürnberg, Rothenburg, Schweinfurt, Würzburg. Ortsnamen: Büttelbrunn, Heldingsfeld, Margetshöchheim, Randersacker, Schraudenbach. Flußnamen: Main, Regnitz, Saale, Sinn, Tauber, Würnitz. Da finden sich Landschaftsnamen wie Hahnenkamm oder Gäu, Flurnamen wie Lach oder Rain — nein, man kann bei dieser Mannigfaltigkeit nicht erst aufzählen! Vom kleinsten Ort Frankens bis zur Weltstadt New-York, von der Schondra bis zum Ganges, vom Spessart bis zum Ural — wahrhaftig ein weitgespannter Bogen! Wer immer mit Geschichte, Heimat- und Erdkunde, mit Volks- und Namenkunde befaßt ist, der kann an diesem prachtvollen Werk nicht vorübergehen, zumal es vorzügliche Register so leicht benutzbar machen. H. S.

Schmidtill Ernst, Zur Geschichte des Eisenerzbergbaues im südlichen Fichtelgebirge. Mit 10 Abb. Bd. XVIII der Schriftenreihe „Die Plassenburg“ — Schriften für Heimatforschung und Kulturpflege in Ostfranken. Herausgegeben im Auftrag der Gesellschaft „Freunde der Plassenburg“ e. V. durch Stadtarchivrat a. D. Prof. Dr. Georg Fischer. Kulmbach 1953. 253 S., Gln., DM 15,30

Eine treffliche Untersuchung wird hier vorgelegt mit beispielhafter wissenschaftlicher Akribie erarbeitet, flüssig und übersichtlich dargestellt. Die beiden großen Abschnitte des Buches behandeln die Bezirke des Bergamtes Wunsiedel und die Hütten- und Hammerwerke. Ein besonderes ob dem Herausgeber, der die Arbeit aus dem Nachlaß des Verfassers behutsam ediert hat. Der Erlanger Professor B. von Freyberg hat dabei sorgsam mitgewirkt. — Auch für den Laien verständlich ist W. Haarländers Einleitung „Geologie des Eisenerzbezirks im südlichen Fichtelgebirge“. — Ein Verzeichnis des Schriftenmaterials und der Quellen geben die wünschenswerten Aufschlüsse. Die Register mag man vermissen; aber der Herausgeber hat die Gründe überzeugend dargelegt, die dazu zwingen, auf sie zu verzichten. Dr. E. S.

Burgen und Schlösser Verlag Strüder, Neuwied, Reihe, jede Schrift DM 3,30

Am Rhein (1) An Mosel und Saar (2)

An der Eifel (3) Magnus Backes

Am Neckar (4) Dankwart Leistikow

Zwischen Ruhr und Sieg (5) Bernd Brinken

An der Lahn und im Taunus (6) Magnus Backes

Am Main (7) Günther Binding

Diese gediegen hergestellte Schriftenreihe mit vielen prachtvollen Fotos schließt eine Lücke im heimatkundlichen Schrifttum; denn eine Zusammenfassung von Burgen und Schlössern in der vorliegenden konzisen Form gab es wohl bisher noch nicht. —

Günther Binding schickt seinem Heft eine in ihrer Kürze vorbildliche, weil die große Linie sorgsam aufzeigende geschichtliche Einleitung über das Mainland voraus, die trefflich formuliert ist. Der burgenkundliche Teil des Textes genügt auch den Ansprüchen des Fachmannes. Sehr übersichtlich ist der Abschnitt „Bauweise und Wehrformen mittelalterlicher Burgen“, der auch in Leistikows Heft wiederkehrt; eine plastische Skizze erläutert ihn. Die Anordnung des folgenden Teiles ist in jedem Heft gleich; einer ganzseitigen Abbildung stehen jeweils Beschreibungen der Burgen und Schlösser, kurzgefaßt, gegenüber, wobei keine Burg, kein Schloß ausgelassen ist; auch die nicht abgebildeten werden erwähnt. Eine Karte mit Signaturen findet sich in jedem Heft auf den Umschlagklappen.

Mit einem Abschnitt über Landschaft und Geschichte, ebenfalls glücklich zusammengefaßt, leitet Dankwart Leistikow sein Heft ein. Es folgen sachkundige Anmerkungen über Burgen- und Schloßbau sowie der Bild- und Textteil wie im vorigen Heft, so hier am Neckar.

Magnus Backes bringt zunächst Notizen über den Burgenbau im Mittelalter, das Leben in der Burg, über die Burg als Bauwerk, über ihren Schutz und den Einfluß der Landschaft auf die Burgengestaltung. Weitere burgenkundliche Angaben, klug durchdacht, leiten zum Bild- und Textteil über.

Es sei nicht versäumt, zu erwähnen, daß diese Burgenreihe bis jetzt auf sieben Hefte angewachsen ist und neben den oben angezogenen Landschaften auch die Gebiete an Mosel und Saar, in der Eifel, zwischen Ruhr und Sieg (Das Bergische Land) und im Taunus und an der Lahn enthält. Dr. E. S.

Fränkische Sagen vom 15. bis zum Ende des 18. Jahrhds., hg. von Josef Dünninger, Kulmbach 1963 (= Die Plassenburg, B.I. 19) 133 S., 13 Bildtafeln, Ganzleinen DM 14,30

Der Herausgeber, Ordinarius für Germanistik und Volkskunde an der Universität Würzburg,

will, wie er im Vorwort schreibt, die Sammlung als Material zu einer Geschichte der Sage in Franken verstanden wissen. Sämtliche Texte sind daher in ihrer originalen Fassung wiedergegeben. Neben Texten aus älteren, zum Teil außerordentlich seltenen und nur mit Mühe zu erreichenden Werken, des 16. und 17. Jahrhunderts vor allem, enthält die Ausgabe eine Reihe noch ungedruckter Texte aus Handschriften. In diesen Quellen, es handelt sich in der Hauptsache um Chroniken, Flugblätter, wissenschaftliche Traktate, um landeskundliches Schrifttum und Reisebeschreibungen, stehen die Texte als Zeugnisse, Exempel, Erlebnisberichte usw. zumeist in einem größeren Zusammenhang. Daneben sind aber auch Erzählgebilde aufgenommen, die gerne der Legende zugewiesen werden, wie Entstehungssagen von Wallfahrtsorten, Verortlichungen von Heiligen etc., die aber als Glaubensberichte numinösen Charakters nicht ausgeschlossen werden dürfen.

Anhand der Reihung der Texte in der historischen Folge ihrer schriftlichen Fixierung — es ist auf die sonst meist übliche Anordnung nach Motivgruppen verzichtet — läßt sich leicht eine Stilgeschichte der schriftlichen Sagenüberlieferung ablesen. Eine systematische Orientierung ermöglicht darüber hinaus das beigegebene Register.

Was die Lokalisierung der Sagen anlangt, so ist der Begriff „fränkisch“ nicht zu eng im Sinne der heutigen Regierungsbezirke verstanden, es sind auch Belege aus dem Hohenlohischen und dem Hennebergischen aufgenommen.

Der Kommentar gibt neben den genauen Quellenangaben, einer kurzen biographischen Notiz über den Verfasser auch die wichtigste Literatur zu den einzelnen Themen. Die ebenfalls in den Kommentar aufgenommenen Äußerungen der Schriftsteller zu den vorgetragenen Texten und zum Phänomen der Sage selbst, ergeben zusammen mit den Texten eine Geschichte des Lebens der Sage, des Sageninteresses und der Sagenbeurteilung in Franken bis zum Beginn wissenschaftlichen Sagensammelns.

Die in diesem Heft gedruckte Sage von der „Geistermesse in Hof“ ist dem Band entnommen. E. W.

Seufert Hermann, Wemding — Schwäbische Reisebilder. Mit 20 ganzstg. Abb., 1 Stadtplan und 1 Verzeichnis erklärender Fachausdrücke. Im Anhang: Führer durch die Stadt. Fränkisch-schwäbischer Heimatverlag Uttingen/Bay. 33 S. brosch., 80 DM 2,90

Ein handlicher und infolge seiner sehr geschickten Gliederung und leicht benutzbarer Führer! Ein Stadtplan erleichtert die Übersicht! Der geschichtliche Überblick ist knapp und flüssig, enthält das Wesentliche, so daß sich jeder sofort informieren kann. Eine gute Idee bildet das Verzeichnis der Fachausdrücke von Akan-

thus bis Zwinger; gerade solche Verzeichnisse sind dem interessierten, aber nicht fachlich vorgebildeten Leser ein höchst schätzbares Hilfsmittel. Die ganzseitigen Abbildungen werden durch sachkundige Texte erläutert. Das „Wissenswerte in Stichworten“ bringt alle die praktischen Hinweise, die der Reisende wissen muß, von den Gasthöfen angefangen über die Lichtspielhäuser bis zum Taxi-Dienst und zu den Ausflugsmöglichkeiten. Man möchte noch viel mehr solcher schöner Führer durch unsere fränkischen Städte haben. Dr. E. S.

Seufert Hermann, Rothenburg o. d. T. — Feuchtwangen, Dinkelsbühl. Fränkische Reisebilder. Mit 52 ganzseitigen Abb. Führer durch die Städte. Uttingen (Bayern): Fränkisch-Schwäbischer Heimatverlag.

2. erw. Aufl., 219 S., brosch. 80 DM 5,80.

Jede Stadt auch als Einzelausgabe DM 2,90.

Verfasser legt hier ein schier stattliches Buch vor, das der Heimatfreund jedoch bequem in der Jopenttasche unterbringt. Beim ersten flüchtigen Durchblättern fallen die vielen, mit Geschmack und Sachkunde ausgewählten Aufnahmen ins Auge. Welch eine Fülle von Bildern! Dies im doppelten Sinne; denn sofort entstehen zahlreiche Eindrücke romantischer fränkischer Städteherrlichkeit, anheimelnd und vertraut und doch weltoffen auf ihre Weise. Mit Geschick und sorgsam abwägender Beschreibung bringt sie Hermann Seufert dem Leser nahe. Und nichts ist vergessen, was sowohl der Reisende als auch der Heimatkundler wissen möchte, so die Register und Übersichten über Ausflugsmöglichkeiten, über Sehenswertes, über Gasthöfe und Hotels usw. Die Gliederung ist jeweils gleich: Geschichtlicher Überblick/Stadtplan/Verzeichnis der Städtebilder (gemeint sind Bilder aus den einzelnen Städten; hier könnte eine deutlichere Formulierung von Nutzen sein) Wissenswertes in Stichworten, Ausflugsmöglichkeiten/Register. Das Ganze: Eine sehr hübsche Heimatkunde. Dr. E. S.

Würzburg — Amtlicher Führer mit 16 Abb. Bearb. v. Max H. von Freeden, mit einer geschichtlichen Einleitung von Wilhelm Engel. Herausgegeben vom Fremdenverkehrs- und Werbeamt der Stadt Würzburg. Verlag Universitätsdruckerei H. Stürtz AG Würzburg 1961, 6. neu durchgesehene Aufl., 103 S., Abb. auf Tafeln und im Text, brosch.

Auch die 6. Auflage dieses weithin im Frankenthal geschätzten, vorbildlichen Stadtführers kann sich sehen lassen. Die neue Auflage nimmt auf den fortschreitenden Wiederaufbau und die weitere Wiederherstellung von Kunstdenkmälern Rücksicht. Von großer Sachkunde zeugt Wilhelm Engels geschichtliche Einleitung, wiederum gegliedert in zwei Abschnitte, deren Caesar die Säkularisation ist. Die bewährte Einteilung in

einen Kurzrundgang und einen ausgedehnten Stadtrundgang hat man ebenfalls beibehalten, beide werden getrennt durch feinsinnige Beschreibungen der Festung Marienberg und der Residenz. Ergänzt wird der Führer durch eine Übersicht über die Öffnungszeiten der Museen, Sammlungen und Sehenswürdigkeiten sowie mit einem Schlagwortverzeichnis, beides für den Fremden (aber sicher auch für manchen Einheimischen!) ein höchst praktisches Hilfsmittel.

Dr. E. S.

Mainfränkisches Jahrbuch für Geschichte und Kunst 14. „Archiv des Historischen Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg“ Bd. 85. Würzburg: Freunde Mainfränkischer Kunst und Geschichte e. V. 1962. VIII, 372 S., 10 Kunstdrucktafeln, brosch. DM 12.—

Das Mainfränkische Jahrbuch gehört schon zum festen Bestandteil der hochwertigen landeskundlichen Literatur. Auch diesmal weist es wieder nach Inhalt und Aufmachung die übliche Gediegenheit auf. 11 Abhandlungen und 4 Beiträge machen den Hauptteil des Buches aus, dazu kommen 14 Anzeigen und Berichte landesgeschichtlicher Veröffentlichungen, kritisch gewürdigt von Wilhelm Engel, sowie zwei weitere umfangreichere Besprechungen, in gleicher Weise ausgezeichnet durch Sachkunde und Kritik, verfaßt von Ernst Günther Krenig und Wilhelm Wann. Die Jahresberichte der herausgebenden Gesellschaft runden den Band ab.

Unter den Verfassern findet man Namen von Rang und Klang: Isolde Maierhöfer (Grundformen der Herrschaftsbildung im östlichen Grabfeld von der fränkischen Landnahme bis zur Säkularisation), Daul Hansjoachim (Die Karlbürger Königsgüter), Mahr Walter / Schiesser Heinrich (Geschichte von [Kloster-]Hausen an der Fränkischen Saale), Franz Albert (Alter und neuer Besitz des Würzburger Bürgerspitals vor dem Steigerwald), Hofmann Michel (Der Kaufbrief von 1339 über das Dorf Laub), Brod Walter M. (Die älteste Landkarte des fränkischen Reichskreises — Ein Werk des Ulmer Rechenmeisters David Seltzel, 1573), Scherzer Walter (Johann Georg Jungs Karte des Hochstifts Würzburg von 1634 für die sächsischen Herzöge Bernhard und Ernst von Weimar), Scherzer Walter (Verzeichnis der im Landesarchiv Gotha befindlichen Archivalien des sächsisch-weimarschen Herzogtums Franken von 1633/34), Renner Michael (Der Wohltäter der Gemeinde Leuzendorf, Landrichter Dietrich Carl von Erthal und die von ihm erlassene Dorfordnung), Schneider Ernst (Der Hochaltar der Kirche zu Steinbach), Daul Hansjoachim/Renner Michael (Des hochherzhaftlich-Limburg-Speckfeldischen Dorf- und Feldgerichtsbürgers Lorenz Schwabens Lindbacher Tagebuch 1743-45). —

Christian Peschke leitet die Beiträge ein (Neufunde der Stein- bis Urnenfelderzeit aus Unterfranken), Ott Hugo („Holzkirchen“), Renner

Michael (Joseph Greising, der Architekt des Schlosses Burgpreppach?), Angerer Albin (Georg Meier-Erlach †). Zahlreiche neue Erkenntnisse zur fränkischen Landeskunde sind hier zusammengetragen, sachkundig dargestellt und regen so zu weiterer Forschung an.

Dr. E. S.

Bäumler Ernst, Fortschritt und Sicherheit. Der Weg des Werkes Fichtel & Sachs. München: Mercator Verlag 1961. 243 S., zahlreiche Abb., Glb.

Flott, beinahe möchte man sagen forsch, ist diese Biographie des weltbekannten Industriewerkes Fichtel & Sachs geschrieben, treffsicher in den Formulierungen, gleichzeitig den Lebenslauf des Werkgründers Ernst Sachs enthaltend. Die Ausstattung mit vielen Fotos gibt dem Buch eine sofort in die Augen springende Lebendigkeit; ausführliche Bildtexte erläutern das Geschaute. Es ist ein Buch, das so recht in unser Zeitalter der Industrie paßt, das Werk und Persönlichkeit eines Industriepioniers, man möchte sagen, mit lebhaften Farben, schildert. Und gerade die Persönlichkeit war es ja, die ein Werk von solcher Weltgeltung schaffen konnte. Erwähnt sei, daß auch der Mitarbeiter von Geheimrat Ernst Sachs, Geheimrat Karl Fichtel, Mitbegründer des Werkes, gebührend gewürdigt wird. Man hat bisher ein derartiges Buch vermißt, das den Fachmann geradeso befriedigt wie den historisch interessierten Laien oder den Angehörigen des Werkes, der sich über „seine“ Firma informieren will. Gerade im Schweinfurter Lebensraum muß das Buch seinen Weg in recht viele Hände finden, zur Bereicherung heimatkundlichen Wissens, aber auch als Ansporn zu guter Leistung im Leben der menschlichen Gemeinschaft und der ihr dienenden Wirtschaft.

Dr. E. S.

Alfred Stange, Deutsche Malerei der Gotik. Franken, Böhmen und Thüringen-Sachsen in der Zeit von 1400 bis 1500.

180 Seiten Text und 234 Bilder. Kartiert 47.— DM, Ganzleinen 50.— DM. Deutscher Kunstverlag München Berlin.

Als Band IX des großen Corpus-Werkes „Deutsche Malerei der Gotik“ erschien im Deutschen Kunstverlag die Bearbeitung des Gebietes Franken. Dem Verfasser, einem hervorragenden Fachmann, ging es darum, Nürnberg als eines der großen Zentren spätgotischer Malerei aufzuzeigen, gleichzeitig aber nachzuweisen, daß daneben Bamberg, Würzburg und Rothenburg einen erheblichen Anteil an der malerischen Schöpferkraft Frankens hatten. In den einleitenden Bemerkungen gibt Alfred Stange einen kurzen Überblick über die fränkische Malerei des 15. Jahrhunderts, um dann in großen Kapiteln die einzelnen Strömungen, die Meister und Werke der Nürnberger, Bamberger, Würzburger und Rothenburger sowie der Ansbacher und Eichstätter Malerei zu umreißen. Neben so

berühmten Künstlern wie Hans und Wilhelm Pleydenwurff, Michael Wolgemut, Jakob Elsner, Veit Stöck spürt der Verfasser auch den weniger Bekannten, ja Ungenannten nach, rückt sie ins Licht der Betrachtung und würdigt mit erstauhnlicher Sachkenntnis ihre Werke. Mit dem scharfen Blick und der souveränen Übersicht des Könners stellt er immer wieder Beziehungen und Querverbindungen her. Dabei beschränkt sich das Buch nicht auf die Tafelmalerei sondern berücksichtigt auch die Buch- und Wandmalerei. Den Kapiteln über fränkische Malkunst sind solche aus den Gebieten Böhmen und Thüringen-Sachsen angeschlossen. Gewiß, das Buch ist ein wissenschaftliches Werk; aber es ist so klar, so lebendig und anschaulich geschrieben, daß es jeder Kunst- und Heimatfreund mit Genuß lesen kann, ohne neben sich ein Nachschlagewerk liegen zu haben. Sprachliche Ausdruckskraft, Sicherheit des Urteils, Reichhaltigkeit des Bildteils sind Vorzüge dieser Veröffentlichung. Eines aber sei besonders vermerkt: Keine Schreibtischarbeit! Aus jeder Seite spürt man es, daß der Autor viel gereist ist, daß er fast alle Gemälde im Original gesehen hat. So nur konnte ein Buch entstehen, dem man über Bibliotheken und Fachkreise hinaus eine weite Verbreitung wünschen möchte.

H. S.

FRAGEKASTEN

Im „Frankenland“ Heft 4 — April 1953, Seite 83, befindet sich in dem Aufsatz „Der Steinsburgsforscher Carl Kade“ eine Aufnahme von Grabmälern in der Stiftskirche zu Römhild. Bei der Betrachtung des Bildes fällt auf, daß Graf Georg I. (links) auf einem Löwen mit einem Menschenhaupt (einem Männerhaupt) steht. Die beiden anderen Gestalten stehen dagegen — soweit sich dies bei der mangelnden Schärfe des Bildes feststellen läßt — auf Löwen mit normalen Köpfen.

Es ist uns bekannt, daß im Mittelalter Persönlichkeiten (Grafen, Ritter usw.), welche die „Höhere Gerichtsbarkeit“ ausübten, auf einem Löwen stehend, und diejenigen, welche die „Niedere Gerichtsbarkeit“ innehatten, auf einem Hund stehend auf Grabdenkmälern usw. dargestellt wurden.

Frage: Was bedeutet aber der Löwe mit dem Männerkopf? —

J. B. Aschaffenburg

PERSONALIEN

Archivdirektor Dr. Fraundorfer †

Bundesfreund Staatsarchivdirektor a. D. Dr. Paul Fraundorfer, Würzburg, der Vorgänger im Amt von Bfr. Dr. Michel Hofmann, starb am 13. Oktober im Alter von 70 Jahren. Der Verstorbene hatte sich als Forscher und Hüter der fränkischen Landesgeschichte bleibende Ver-

dienste erworben. Ihm war es in erster Linie zu danken, daß das Staatsarchiv in Würzburg erhalten blieb und wieder aktionsfähig wurde. Dr. Paul Fraundorfer, der Abstammung nach Schwabe, wurde am 7. Februar 1893 in Würzburg geboren. Hier verbrachte er auch seine Jugend und die ersten Studienjahre. Von 1914 bis 1918 studierte er an der Universität Leipzig, wo er sich vor allem der Wirtschaftsgeschichte widmete. Er hörte bei Seeliger und Strieder, ferner bei dem Kulturhistoriker Lamprecht, dem Kirchenrechtler Sohm und den Historikern Götz und Schmiedler — alles Namen, die in der deutschen und auch in der fränkischen Geschichtsforschung einen guten Klang haben. Mit profunden historischen Kenntnissen ausgestattet, konnte sich Fraundorfer zu Beginn der 20er Jahre der Bearbeitung seiner Dissertation über das Territorium des Hochstifts Würzburg zuwenden. Diese Arbeit, die die Entwicklung des Territoriums Würzburg behandelt und auf umfangreichem Quellenstudium am Hauptstaatsarchiv in München fußt, ist noch heute sowohl methodisch als auch inhaltlich unentbehrlich für die fränkische Landesgeschichte.

In Fraundorfers Münchener Zeit fällt zugleich seine Freundschaft mit dem berühmten Rechtshistoriker Prof. Dr. Beyerle. Sehr zustatten kam Dr. Fraundorfer, daß er schon zu Beginn seines Studiums von dem damaligen Vorstand des Staatsarchivs Würzburg, Dr. Sperl, und vor allem von Dr. Abert mit den reichen Schätzen des Archivs vertraut gemacht worden war. Nach zwischenzeitlicher wissenschaftlicher Tätigkeit bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften unter Walter Götz und bei dem Verlag der Deutschen Gaue trat Dr. Fraundorfer 1926 in die bayerische Archivverwaltung ein.

1929 kam er als Assessor an das Staatsarchiv Speyer und 1934 als Staatsarchivrat an das Staatsarchiv Würzburg. Hier arbeitete er als Mainzer Sachbearbeiter unter den Vorständen Albert, Stoll und Burkard und übernahm 1949 selbst die Leitung des für die unterfränkische und für die Reichsgeschichte so wichtigen Instituts. In der Kriegs- und Nachkriegszeit oblag Dr. Fraundorfer vor allem die Bergung der archivalischen Bestände und der Wiederaufbau der Räume des fast völlig zerstörten Archivs. Mit Zähigkeit und Ausdauer widmete er sich diesen Aufgaben und verstand es, durch seine offene und tolerante Haltung auch die Angehörigen seines Amtes für diese mühseligen Arbeiten zu begeistern.

Trotz der umfangreichen Verwaltungstätigkeit trat Dr. Fraundorfer auch mit wissenschaftlichen Arbeiten an die Öffentlichkeit. Neben zahlreichen kleineren Aufsätzen haben ihm vor allem die Arbeiten über Mathis Gothard (Grünwald) und dessen Freundeskreis auch in der gelehrten Welt einen Namen gemacht. R. I. P.